

Kreisblatt

für den Kreis Malmedy.

St. Vith, Samstag den 16. März

Insertionsgebühren für die 4spaltige Garmond-Zeile oder deren Raum 10 N. - Pfg. Briefe werden portofrei erbeten. Aufsätze von gemeinnützigem Interesse werden jederzeit dankbarst angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von J. Doepgen in St. Vith.

1878.

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmedy“ erscheint wöchentlich zweimal und wird Mittwochs und Samstags ausgegeben. Bestellungen werden bei allen Postanstalten und in der Expedition dieses Blattes entgegen genommen. — Der Pränumerationspreis beträgt pro Quartal 1 Mark; durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig einschließlich der Bestellgebühren.

Nr. 22.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Aufforderung.

Der Reservist der Provinzial-Infanterie, Gemeiner Nicolaus Thome geboren am 16. Januar 1849 zu Dunder Kreis Malmedy, woselbst auch zuletzt wohnhaft, Tagelöhner, in den Dienst getreten am 3. Februar 1871 bei der 4. Compagnie Ersatz Bataillons 1. Rheinischer Infanterie Regiments Nr. 25, ertzucht sich der Kontrolle und wird daher hiermit aufgefordert, sich bis zum 14. Juni d. J. entweder bei dem unterzeichneten oder einem andern Bezirks-Kommando zu stellen, widrigenfalls das gerichtliche Verfahren gegen denselben eingeleitet werden wird.

Landwehr Bezirks-Kommando Eupen.
Eupen, den 14. März 1878.

Waiblinger,
Major 3. D. und Bezirks-Kommandeur.

Personal-Chronik.

Der seitherige Gemeinde-Vorsteher Leon. Joseph Georges zu Faymonville ist auf eine fernere Amtsdauer von 6 Jahren ernannt worden.

Der russisch-türkische Friedensvertrag.

Ueber den Friedensvertrag von San-Stefano geht der „Köln. Ztg.“ aus Pera, 7. März, die nachstehende Mitteilung zu. Dieselbe gibt zwar nicht den Wortlaut des Vertrags wieder, aber sie bezeichnet sich als ein Resümé seines Hauptinhalts. Der Vertrag besteht aus 29 Paragraphen über Afrika.

1) Montenegro wird unabhängig und erhält Autonomie.
2) Ueber seine Beziehungen zur Pforte bleibt eine weitere Uebereinkunft vorbehalten. Streitigkeiten sollen durch Oesterreich und Rußland geordnet werden.

3) Serbien wird unabhängig, erhält Nißch, den Thalweg der Drina und Klein-Zwornik.

4) Die Mohammedaner können ihr bewegliches Eigenthum behalten. Eine türkisch-serbische Commission soll in zwei Jahren über die Fragen des unbeweglichen Eigenthums, in drei Jahren über die Veräußerung von Staats- und Kirchenguthum (Vakuf) entscheiden.

5) Rumänien wird unabhängig; die Frage der Kriegsschädigung soll durch einen besonderen Vertrag zwischen Rumänien und der Türkei geregelt werden. Die rumänischen Unterthanen werden in der Türkei dieselben Rechte haben wie die der anderen Mächte.

6) Die endgültige Gränze der Bulgarei wird durch eine türkisch-russische Commission gezogen werden, noch vor der Rücknahme Kimmeliene. Die Gränze geht von Wrenja über den Kara Dagh, die Kara-Drina, das Grammos Gebirge, Kastoria, vom Zusammenfluß der Moglentza und des Wardar (westlich von Salonich) bis an die Mitte des Bishkigul, tritt mit dem Karasul (Struma) an die Meeresküste, umfaßt den Busen von Kavala, Anrugul und die Tschalpe-Kette bis zum Rhodope-Gebirge, Karakolos, geht über den Fluß Arda bis Tschermen, schließt Adrianopel aus, geht über Kulechburg an das Schwarze Meer bis Hefim-Tablasi, von da bis Mangalia, die Gränze des Sandtschaks Tultscha entlang bis unterhalb Rassiowa an der Donau.

7) Der Fürst soll frei durch die Bevölkerung gewählt werden, von der Pforte bestätigt werden und die Zustimmung der Mächte bedürfen. Kein Mitglied einer der Dynastien der Großmächte kann gewählt werden. Die National-Versammlung wird nach Tinnowa oder Philippopol berufen wegen der künftigen Organisation des Landes, welche analog der Gestaltung der Donaufürstenthümer im Jahre 1830 bereits vor der Wahl des Fürsten unter der Ueberwachung eines russischen Commissärs und im Beisein eines türkischen eingerichtet werden soll. Die Einführung der neuen Regierung wird für zwei Jahre einem russischen Commissär anvertraut. Nach einem Jahre können auch Bevollmächtigte anderer Mächte theilnehmen, wenn dies für notwendig gehalten wird.

8) Die türkische Armee verläßt die Bulgarei, alle Festungen werden geschleift auf Kosten der Gemeinden. Bis zur Bildung einer einheimischen Miliz bleibt die Bulgarei für zwei Jahre von den Russen, und zwar von sechs Divisionen Infanterie und zwei Divisionen Cavallerie, im Ganzen von höchstens 50,000 Mann besetzt, welche auf Kosten der Bulgarei unterhalten werden.

9) Die Höhe des Tributs der Bulgarei wird durch einen Uebereinkommen der Türkei, Rußlands und der anderen Mächte festgesetzt. Die Bulgarei tritt in die Verpflichtungen der Türkei der Eisenbahn-Gesellschaft Rustschuk-Barna gegenüber ein, nachdem eine Einigung zwischen der Pforte, der Bulgarei und der Gesellschaft erzielt ist. Eine Regelung in Bezug auf die anderen Linien bleibt vorbehalten.

10) Die Pforte hat das Recht eine Militärstraße für den Transport von Truppen und Kriegsmaterial nach den jenseit der Bulgarei gelegenen Provinzen zu bauen. Die Regelung der Post- und Telegraphen-Verbindung wird einer besonderen Commission vorbehalten.

11) In Betreff der Rechte der außerhalb der Bulgarei ansässigen Mohammedaner auf in der Bulgarei befindliches Eigenthum gelten dieselben Bestimmungen wie bei Serbien.

12) Die Donaustellungen werden geschleift; es ist verboten Befestigungen an der Donau anzulegen und dieselbe mit Kriegsschiffen zu besetzen. Gestattet sind nur Zoll- und Polizeischiffe. Die Vorrechte der internationalen Donau-Commission bleiben in Kraft.

13) Die Pforte stellt die Sulina-Mündung wieder her und leistet für die Privatverluste Entschädigung.

14) In Bosnien und der Herzegowina werden unverzüglich Reformen eingeführt, wie dieselben in der ersten Sitzung der Conferenz von Constantinopel festgesetzt wurden, mit Zustimmung Oesterreichs und Rußlands. Steuererhöhdungen werden nachgelassen; zukünftige Steuern bis zum 1. März 1880 für die Entschädigung der Flüchtlinge verwendet.

15) In Kreta findet die organisatorische Ordnung von 1868 genaueste Anwendung. Eine ähnliche Ordnung wird für Cyren, Thessalien und die anderen Theile der europäischen Türkei geschaffen. Eine besondere Commission wird die Einzelheiten dieser Organisation ausarbeiten. Dieselben werden der Prüfung der Pforte unterworfen, welche Rußland vor der Ausführung zu Rathe ziehen wird.

16) Armenien erhält Reformen nach den örtlichen Bedürfnissen, und Sicherheit wird geboten gegen Kurden und Tcherkessen.

17) Es soll eine vollständige und allgemeine Amnestie bewilligt werden.

18) Die Pforte wird die Ansicht der Commissäre der vermittelnden Mächte über den Besitz der Stadt Rhotour in ernste Erwägung ziehen und führt die Arbeit für die Abgränzung der türkisch-persischen Gränze aus.

19) Die zu leistende Entschädigung wird auf 1410 Millionen Rubel festgesetzt, davon entfallen 900 Millionen auf die Kriegskosten, 400 auf den Schaden welchen der Handel erlitten, 100 auf den Aufstand im Kaukasus, 10 für die Entschädigung der russischen Unterthanen und Einrichtungen in der Türkei.

20) In Erwägung der bedrängten finanziellen Lage des türkischen Reiches und im Einverständnis mit dem Wunsche des Sultans ist der Kaiser von Rußland zu friedens daß auch mit dem Sandtschak von Tultscha (welches gegen Bessarabien ausgetauscht werden kann) Ardaghan, Kars, Batum, Wajasid bis an der Soghanludagh Zahlung geleistet werden kann.

21) Die Pforte verpflichtet sich die schwebenden russischen Reclamationen in freundschaftlicher Weise zu erledigen.

22) Die Vorrechte der Mönche vom Athos-Gebirge verbleiben denselben.

23) Die Verträge und Conventionen treten wieder in Kraft.

24) In Betreff der Meerengen bleibt es bei dem Bekannten.

25) Der Rückmarsch der russischen Truppen aus dem türkischen Gebiet vollzieht sich in drei Monaten. Ein Theil schiffet sich in den Häfen des Schwarzen Meeres, des Marmara-Meeres und in Trapezunt ein.

26) Die Russen verwalten das türkische Gebiet bis zum Rückzuge der Truppen.

27) Die Pforte verspricht: nicht gegen die osmanischen Unterthanen einzuschreiten welche Beziehungen mit den russischen Truppen gehabt haben.

28) Nach der Ratification erfolgt die Auslieferung der Gefangenen.

29) Die Ratification soll spätestens in 14 Tagen erfolgen, womöglich in St. Petersburg. Der formelle Friedensschluß bleibt vorbehalten, doch sind auf jeden Fall diese Präliminarien für Rußland und die Türkei bindend.

Ein Blick in die vulkanische Eifel.

Vor mehr als fünfzig Jahren galt die Eifel bei Jedermann für wild und unwirlich; Niemand bereifte sie zum Vergnügen, und spottweise erzählten die Bewohner des milden Rheinthales, man könne die ganze Eifel durchwandern von Köln bis Trier, und immer erhalte man auf die Frage, fängt hier die Eifel an, dieselbe Antwort: Hier noch nicht, geht nur eine Stunde weiter!

Seitdem aber die Eiflia Illustrata des Geislichen Schannat in's Deutsche übersetzt im Druck erschienen war und Weihbischof Hontheim die Trierer Urkunden veröffentlicht hatte, wurde die Eifel für alle Freunde von historischen Dingen ein Gegenstand des lebhaftesten Interesses. Die mit neuem Eifer gepflegte Naturwissenschaft führte Botaniker und Geologen in das Gebirge zwischen Mosel und Rhein; die vulkanische Eifel sah bald als häufig wiederkehrende Gäste die berühmtesten Naturforscher. „Die Eifel“, sprach Leopold v. Buch, „hat ihres Gleichen in der Welt nicht.“

Jahrhunderte hindurch anbauende Abgeschlossenheit des Gebirgslandes hat Land und Leute in ihren Besonderheiten erhalten. Noch gelten die einfachen Sitten der Voretern, und Freunde deutscher Sagen werden staunen über die Schätze, die ihnen ein würdiger Sohn des Eifel-Landes in seinem schönen Buche „Sitten, Sagen und Legenden des Eifeler Volkes“ darbietet. Seit kurzem haben die Eisenschienen die rheinische Schweiz von Nordosten aus geöffnet. Die neue Moselbahn wird auch die südliche, vulkanische Eifel mit der großen Weltstraße des Rheines in engere Verbindung bringen. Es ist unausbleiblich, daß dann Sitten und Lebensart von ihren Eigenthümlichkeiten verlieren, aber immer wird dieser Theil des Rheinlandes durch große Reichthum an historischen Erinnerungen ausgezeichnet bleiben. Heutzutage ist kein Streit mehr über die Grenzbestimmung der Eifel. Dieser Landstrich liegt in einer Breite von sieben Meilen und einer Länge von acht Meilen in dem Winkel, welcher in der Mitte unserer Provinz vom Rheine und der Mosel gebildet wird, da, wo die Regierungsbezirke Trier, Koblenz, Köln und Aachen zusammentreffen und einander begrenzen. Der südliche Theil umfaßt die vulkanische Eifel. Auf ihrem Gebiete, nahe bei der Mosel, entspringt die heilkräftige Beckricher Quelle, zu deren Besuche wir vor Jahr und Tag unsere rheinischen Landsleute eingeladen haben. Von hier aus führt der Weg mitten in das Herz des merkwürdigen Gebirgslandes. Dem romantischen Aeschbach entlang steigen wir auf einer prachtvollen Kunststraße rasch auf die mehr wie tausend Fuß hohe Gebirgsebene. Auf ihrem Rücken erhebt sich mächtig und die ganze Umgebung beherrschend die Falkenich, ein erloschener Vulkan von mehr wie zwölfhundert Fuß Höhe. Sie schließt nach einer Seite mit einer steilen, mehr wie hundert Fuß tiefen Wand ab. Die sehr porösen, röhlich gefärbten Lavaschlacken bilden hier mächtige Felspartien und natürliche, ge-

räumige Grotten, in denen Thurmfallen und Fische in Menge haufen. Von diesem natürlichen Panorama aus übersteht man fast das ganze vulcanische Gebiet der Eifel; selbst bis zum fernem Rheingebirge trägt der Blick. Am St. Martinsabend leuchten auch in der Eifel wie am Rheine große Feuer von den Bergeshöhen. Auf der Falkenley wurde seit unvordenklichen Zeiten von den jungen Burtschen an diesem Abend ein feuriges Rad den Berg hinabgerollt. Vor wenigen Jahren geschah es, als das Rad eben im Rollen begriffen war, daß ein Burtsche der sich das Gesicht geschwärzt hatte, ein junges Mädchen erschreckte. Voll Angst eilte dieses der Felswand zu, stürzte hinab und wurde zerschmettert. Von dieser Zeit an hörte das Rad schieben auf der Falkenley auf.

Das Houthheimer Thal führt uns rasch nach dem alten Dorfe Gillensfeld, das früher von größerer Bedeutung war wie heute, wenn man aus dem zahlreich besetzten Gerichte, das in dem dortigen Dinghause saß, einen Schluß ziehen darf. Ein Weisthum vom Jahre 1561 enthielt darüber die folgenden Bestimmungen: „Das Dinghaus soll stehen auf vier Steifen und soll haben zwei gefallene (offene) Thüren und zwei gefallene (offene) Fenster. Die sollen dienen auf Stock und Steilen, darin sollen sitzen die vierzehn Schöffen des Gerichts.“ Auch befand sich in Gillensfeld nach Angabe desselben Weisthums ein „Freihof“, wo die Missethäter, welche solchen erreicht hatten, von der weltlichen Obrigkeit nicht ergriffen werden durften. Nicht weit von dem Dorfe erhebt sich der hohe vulcanische Maarberg; in dem ausgebrannten Krater desselben glänzt uns aus einer Tiefe von mehr als fünfzig Fuß der glatte Spiegel des kreisrunden Pulvermaares entgegen, rings von hohen, schönen Buchen eingefaßt. Der feine schwarze Sand am Rande des See's hat ihm wohl seinen Namen gegeben. Es ist nach dem Laacher See das schönste Maar der Eifel. Sein Wasser ist bei hellem Wetter fast durchsichtig und gewährt zauberhafte Blicke in das unterirdische Reich der zahlreichen und blitzschnellen Bewohner des Maares. Hier fände der Fischer Göthe's seine passende Umgebung. Hier glaubt man, die Gewalt des Zaubers zu fühlen, mit dem der tiefe Himmel lockt und das feuchterklärte Blau.

Der schöne See war aber nicht immer friedlich. Deshalb umgehen ihn in jedem Frühling die frommen Nachbarn, um vom Himmel Schutz gegen die tödtlichen Wellen zu ersuchen und sich dankbar der Vergangenheit zu erinnern. Einst unterblieb der altgewohnte Wittgang so erzählt die Sage, als der Schäfer der Nachbargemeinden seine Heerden am Rande des Maares weidete. Plötzlich verfinsterte sich der Himmel, die Wellen des See's erhoben sich mit lautem Gebrülle, thürmten sich auf wie Berge und bedrohten die Heerden und das unten gelegene Thal. Da greift der fromme Schäfer zu seinem Hirtenstabe, er reißt den Hut auf dessen Spitze, das dient ihm als Kreuz, und umzieht so, singend und betend, gefolgt von seiner treuen Heerde, den tobenden See. Als der Wittgang des Schäfers beendet war, hatten sich die Fluthen wieder geglättet, Ruhe und Friede waren zurückgekehrt.

Weniger poetisch ist das nahe Holzmaar, in einem Halbkreise von Wald umgeben, auch an Umfang kleiner, wie das Pulvermaar. Sein fischreiches Wasser bricht sich durch die weisse Wand des Kessels einen Ausgang und treibt mit fruchtbarern Fließ die Räder der nahe gelegenen Mühle.

Um Manderscheid zu erreichen, müssen wir die große Heerstraße, welche Koblenz mit Trier verbindet, überschreiten. Sorgfältig bearbeitete Feldfluren, die reichlich Roggen, Gerste, Hafer und Futterkräuter hervorbringen, dehnen sich in großem Umfange nach allen Seiten hin aus und geben Zeugniß für den musterhaften Fleiß der Bergbewohner, denen nur kürzere Zeit vergönnt ist, den Acker zu bestellen, als ihren Landsleuten im Rhein- und Moselthale. Das kältere Klima der Höhen läßt die Pflanzen einen Monat später reifen. Die Eifel ist aber vielfach durchschnitten durch ausge-dehnte, sich tief einsetzende Thalgegenden, die Schutz gegen die rauhen Winde gewähren und feines Obst, Weizen und Gemüse jeder Art hervorbringen. Wenn die Wiesen auf den Bergen nur eine Schaar und mageres, nicht selten saures Gras liefern, ist der Grasswuchs in den Thälern üppiger, die Schaar doppelt. Dazu hilft der große Wasserreichtum. Der alte Sebastian Münster rühmt schon von der Eifel, „daß sie Wasser und Brunnen halber gar lustig“ sei. Besonders in dem vulcanischen Striche ist das Wasser von ausgezeichnete Güte, klar wie der Krystall, rein und sonder Geschmack. Die vielen Flüsschen und Bäche durchfließen unter die Thäler und Schluchten; sie beleben mit

frischem Hauche die Wiesen und unterhalten mit fröhlichem Rauschen den einsamen Wanderer.

Bald nimmt schöner Wald uns in seine kühlen Schatten auf, das Blau des Himmels verschwindet unter dem dichten Dache der hohen Buchen; unvermerkt sind wir einem Hauptziele unserer Wanderung nahe gekommen. Nur kurze Zeit verdeckt eine dicke Lohhecke die Aussicht nach allen Seiten hin, dann find wir nach einer raschen Wendung angelangt auf dem berühmten Belvedere von Manderscheid. Ueberrascht und stumm vor Bewunderung suchen wir vergebens, mit einem Blicke das alles zu umfassen, was das wunderbare Bild uns bietet, das zu unseren Füßen liegt.

Ein zerklüftetes Gebirgsthale, dessen Schluchten mühsam die wilde Fieser durchbricht, umschließt mit engen Grenzen zwei steile Felsenberge, den einen in der Gestalt eines Kegels, den andern in der einer Pyramide, beide gekrönt mit den Trümmern alter Burgen. Sanft angelehnt an dem Abhange des Gebirges erhebt sich in leichtem schönen Bogen der alte Flecken Manderscheid unter dem Schutze des gewaltigen Mosensberges, des Königs der Eifel-Vulcaue. Darüber glänzt in erhabener Pracht die gewaltige Hochebene der Eifel in weiter, mit dem Auge kaum zu messenden Ausdehnung. Das Wort ist zu schwach, um das wiederzugeben, was hier der entzückte Beschauer bewundert. Nur die Kunst des großen Meisters Lessing war der Aufgabe gewachsen, in kleinem Rahmen die erhabene Größe und den gewaltigen Ernst des echt deutschen, romantischen Gebirgslandes wahr, ganz und treu darzustellen. Wir müssen uns begnügen, nur anzudeuten, was wir auf dem schönen Aussichtspunkte empfunden haben.

Ein geschmackvoller Pavillon bietet hinreichenden Schutz vor bösem Wetter und Ruheplätze für eine größere Zahl von Gästen. Die ganze Anlage ist wohl gepflegt und führt ein bequemer Weg von dort hinab in das Riesenthal zu den Ruinen der alten Grafenburgen. Die Liebe zur Heimath und der den Rheinländern angeborne Sinn für das Schöne haben es möglich gemacht, hier mit wenigen Mitteln Vieles zu leisten. Eine einfache Gedenktafel meldet, daß am 3. November 1833 der damalige Kronprinz von Preußen, Friedrich Wilhelm, diese Stelle besucht hat. Manche ältere Leute wissen noch von der Triumphreise dieses lebenswürdigen Königssohnes zu erzählen, der damals die rheinische Landwehr besichtigte und der Versuchung nicht widerstehen konnte, auch in der Winterzeit die interessantesten Punkte der Eifel kennen zu lernen. Auf der Reise von Koblenz nach Trier hatte er Daun und Gerolstein besucht. Er nahm dankbar die Einladung eines einfachen Landpfarrers an, auch Manderscheid zu sehen. Trotz eines heftigen Regenschauers, der unterwegs die Reisegesellschaft überrascht hatte, war der Kronprinz mit seinem offenen Herzen für alles Schöne entzückt von diesem Glanzpunkte deutscher Romantik. In heiterer Laune schüttelte er den nassen Mantel und meinte, es sei frisch genug, um sich an dem feurigen Moselweine, der ihm angeboten wurde, zu erwärmen. Solche kleine Züge unbefangener Lebenswürdigkeit erhalten sich gern in dem dankbaren Andenken des heitern rheinischen Volkes, und einer der besten Bürger von Manderscheid war es, der es uns erzählt hat.

Der Flecken Manderscheid, der einst der Grafschaft den Namen gab, liegt geschützt gegen die rauhen Nordwinde in einem warmen, sonnigen Thale, das Dr. Simon Rehwien zur Sommerzeit mit Italien verglich „seiner Sommerfrüchte halber; denn es bringt Melonen, Cucumern, krausen Lattich und dergleichen welsche Früchte.“ Schon die Römer, welche in Trier eine prächtige Residenz errichteten und durch die Eifel zwei große Heerstraßen geführt hatten, gründeten in der milden und heitern Umgebung von Manderscheid Niederlassungen, von denen die neuerdings aufgedeckten Reste einer Villa und zahlreicher Gräber (tumuli), von dem Volke „Tumelchen“ genannt, deutliches Zeugniß geben. Von der Geschichte der beiden Burgruinen, welche wie im Herzen der urwüthigen Landschaft liegen, weiß ein gelehrter, eingeborener Agronom viel Anziehendes zu erzählen. Kaiser Otto verlich um das Jahr 974 in einer Urkunde dem Erzbischofe von Trier das Jagdrecht, dessen Umfang er angab „vom Schlosse zu Manderscheid an der Fieser bis zur Mosel.“ Um das Jahr 1092 fand ein Graf von Jülich in der Burg eine Zufluchtsstätte. Die festen Mauern trotzen jedem Angriffe und bewährten sich auch als tüchtig in den folgenden Jahrhunderten. Hier erwuchs das berühmte Geschlecht der Herren und späteren Grafen von Manderscheid, die besonders seit dem 16. Jahrhundert zu

Ansehen und Macht gelangten. Reichsunmittelbar aber waren sie niemals geworden, sondern trugen ihre Güter von den Herzogen von Luxemburg zu Lehen. Ein Schöffeweisthum vom 20. December 1616 sagt u. a. wörtlich: „Die Schöffen erkennen ihren gnädigen Herrn binnen diesem Hochgericht zu: den Mann, den Bann, den Frohn, das Wild auf dem Land, den Fisch auf dem Sand, den Vogel in der Luft bis an die Wolken, zu richten über Hals und Bauch, Gebot und Verbot — Gott gebe es, daß es Niemand verbreche — und alles was einem Wohlgeborenen Herrn Grafen zu Manderscheid zusteht zu weisen, und erkennen die Schöffen dieser Grafschaft keine curmüthige und empfindliche Güter, auch keine Frei-Güter, sondern einen freien Wiedenhof, die Unterhanen leibeigen.“

Klingt der Schluß auch etwas hart, so gestaltete sich doch in der That und Wirklichkeit das Verhältnis der Hörigen zu ihrem Herrn nach den luxemburgischen Landesbräuchen, die in der Grafschaft Manderscheid gemeines Recht waren, als ein erträgliches. So mußten sie die Erlaubniß ihres Herrn nachsuchen, wenn sie sich auswärts verheirathen wollten. Sie waren verpflichtet, beim Ackerbau manche Dienste zu leisten und Kuhren auf die Burgen, aber nicht von dort hinab zu besorgen.

Die Phantasie baut sich gern die zerstörten Burgen wieder auf, um zu beobachten, wie die ritterlichen Bewohner lebten, wie sie kämpften und zechten, liebten und haßten. In dem so restaurirten Bilde der Burgen von Manderscheid fällt Graf Dietrich, der 1469 starb, einen stattlichen Platz aus. Nach der Beschreibung, die uns noch erhalten ist, hatte er einen großen Körper, langes Haar, eine breite Brust, einen großen Kopf und trug lange Kleider. Weil er der Schrecken der damals in der Eifel zahlreich vorhandenen Raubritter war und gegen sie Jahre lang mit Ausdauer und Erfolg die hartnäckigsten Kämpfe zu bestehen hatte, hieß er pacis amator et reformator, Freund des Friedens und Feind des Feindkampfes. Als über die Wahl seines Bruders, des Grafen Ulrich, der Dompropst zu Köln und Archidiacon zu Trier war, Streit entstand, half der starke Bruder. Die Stadt Trier wurde belagert, eingeschlossen und hart bedrängt. Graf Dietrich war der würdige Sohn seines tapfern Vaters gleichen Namens, der nach dem gelobten Lande gezogen war und von dort viele Schätze und Reliquien mitgebracht hatte. Weit mehr aber als durch kriegerischen Ruhm wird dessen Name erhalten bleiben, weil er das Genie des später berühmt gewordenen Cardinals Nicolaus von Cues zu erkennen wußte. Dieser war ein Cues an der Mosel geboren. Sein Vater hieß Johann Krebs und war Schiffer, Winger und Seidenschöffe. Als sein junger Sohn bei einer Fahrt auf der Mosel nicht eifrig genug arbeitete, erzürnte der Vater, schlug ihn mit dem Ruder und warf ihn aus dem Rahne. Nicolaus floh und kam als famulus in den Dienst des Grafen Diederich von Manderscheid, der ihn nach Deventer in die Schule der Breterherren schickte. Bei der berühmten Belagerung Wiens durch Soliman II., 1529, findet sich unter den tapfern Vertheidigern ein Graf Robert von Manderscheid. Auch die beiden letzten Jahrhunderte nennen ruhmvolle Vertreter des edeln Geschlechts, und sicher erinnern sich Liebhaber rheinischer Alterthümer des Grafen Hermann von Manderscheid, der in seinem Schlosse zu Blankenheim eine Sammlung von Antiquitäten der Eifel aufgestellt hatte, die später in die Hände des bekannten Professors Wallraf zu Köln gelangte. Im Jahre 1780 erlosch die Familie im Mannesstamme. Graf Joseph Georg von Manderscheid starb in dem genannten Jahre als Domherr zu Köln.

Mit dem Glanze des Grafengeschlechtes wuchs auch die Bedeutung des Ortes Manderscheid. Im vierzehnten Jahrhundert erhielt es Mauern und Thore und sämtliche Einwohner wurden freie Leute. Es war Sitz eines kurtrier'schen Amtes, das Justizpflege und Verwaltung vereinigte. Sehr lange betrieben die Einwohner mit diesem Erfolge Wollenweberei, und bestand sogar eine eigene Wollenweberzunft. Die siegreiche Maschinen-Spinnerei zwang aber nach und nach die Weber, sich dem Ackerbau zuzuwenden, der jetzt die Bürger von Manderscheid fast ausschließlich beschäftigt.

Nur ungern entschließen wir uns, das schöne Manderscheid zu verlassen. Es winkt uns einladend der majestätische Mosenberg, dessen 1600 Fuß hoher Gipfel wir in ungefähre einer starken Stunde erreichen. Aus dem südlichen seiner vier Krater führt ein mächtiger Lavaström bis in den Hergraben; hier durchbricht ihn die Fieser, so daß zu beiden Seiten des kleinen Flusses eine kolossale Mauer in der Höhe von 200 Fuß sich auf-

baut. Diese wunderbaren mit ganz außergewöhnlich Rosenberges erregten selbst Bewunderung Humboldt's. Herrlichen Rundschau freuen

Es wiederholt sich zu Falkenley gesehen haben; in Regeln der östlichen Eifel, über gekommen. Ueber langgestreckten Höhenzügen Hochwaldes, noch überragendes Nahegaues, die in Wollen wir an demselben Maare besuchen, so müßten wir, das in der Eifel von letzten Jahren ist abgesehen, und jetzt kann man rasch vorwärts kommen. Seite das alte Städtchen Kalltopfe, der sich majestätisch erhebt, ferner der Grafen von Daun, den Feldmarschall Daun angeführtes Kellereigebäude weiter, dem Laufe der Fieser des hohen Maarsberges a vulcaue verdanken drei Wälder des Gemündener Maars, Maarsberges, müssen wir im Abend nach Wehren kommen. Berge bestellt haben.

Während wir an der Abdachung des Berges hinauf der ganzen Umgebung immer Thore und Schlacken geben führung. Da ragt plötzlicher Höhe ein altes Kirchlein hoch gebaut; das Saal und der Kirche selbst berühmt haben sich von dem schwarzen mauerter Kirchhofe einfache diese Stille herrscht ringsum schweigt, die Nachtigall des Kirchhofe aus sehen wir in alt kreisrunde Weinfeldern Schwarz wie ein Leuchtentümel aus, und der dünn aus dem weder eine lieblich Beitrag emporschloß, er anflange. Das Volk nennt

Geschü

Dem geehrten Pul

Anzeige, daß wir mit

Samstag

unser Geschäft im Hau

öffnen werden.

Es wird unser Be

Durch persönliche

es uns gelungen, bel

ns zu bringen, und sin

erfess der Preise und S

Wir verkaufen nur

sch nur durch Cassafäu

Der Preis ist na

leich einer berliner Elle

Montjoie, im F

Bei Posthalter Matt

drei gute Acker

verkaufen.

Eine trüchtige Stute,

cht zu verkaufen oder zu t

Gebr. E

Maln

Ein guter Fuhrknecht

selben Beschäftigung.

Reichsunmittelbar aber
ern trugen ihre Güter
rg zu Lehen. Ein
ber 1616 sagt u. a.
ihren gnädigen Herrn
n Mann, den Mann,
Land, den Fisch auf
t bis an die Wolken,
Gebot und Verbot
und verbreche — und
Herrn Grafen zu
erkennen die Schiffe
ge und empfangliche
sondern einen freien
Leibeigen.“
s hart, so gestaltete
sicherheit das Verhältnis
den luxemburgischen
haft Wanderscheid ge-
glichen. So mußten
hischen, wenn sie sich
Sie waren verpflichtet,
leiten und Führen
von dort hinab zu
die zerstörten Burgen
e die ritterlichen Be-
und zechten, liebten
ten Wilde der Burgen
trich, der 1469 starb,
sch der Beschreibung,
einen großen Körper,
einen großen Kopf
er der Schrecken der
vorhandenen Raubritter
mit Ausdauer und Er-
 bestehen hatte, hieß
Freund des Friedens
s über die Wahl sei-
h, der Dompropst zu
bar, Streit entstanden,
stadt Trier wurde be-
rängt. Graf Diederichs
s tapfern Vaters glei-
lobten Lande gezogen
und Reliquien mitge-
als durch kriegerischen
bleiben, weil er das
gewordenen Cardinals
wusste. Dieser war
Sein Vater hieß
Winger und Sünd-
ei einer Fahrt auf der
erzürnte der Vater,
d warf ihn aus dem
als famulus in den
on Wanderscheid, der
hule der Fraterherren
lagerung Wiens durch
ch unter den tapfern
on Wanderscheid. Auch
ennen ruhmvolle Ver-
d sicher erinnern sich
des Grafen Hermann
Schlosse zu Blanken-
quitäten der Eifel auf-
Hände des bekannten
ngte. Im Jahre 1780
stamme. Graf Joseph
dem genannten Jahre

Diese wunderbaren Formationen und die auch
ganz außergewöhnlich großartigen Verhältnisse des
Wienberges erregten selbst das Erstaunen und die hohe
Bewunderung Humboldt's. Jeder aber wird sich der
herrlichen Rundschau freuen, die von hier aus geboten
wird.
Es wiederholt sich zwar alles, was wir von der
Eifel gesehen haben; wir sind aber den basaltischen
Egeln der östlichen Eifel, die den Schiefer durchbrechen,
über gekommen. Ueber dem Moseltale sehen wir
den langgestreckten Höhenzug des Hundsrückens und des
Hochwaldes, noch überragt durch die ferne Bergkette
des Nahegauers, die in Glanz und Duft verschwebt.
Wollen wir an demselben Tage noch die Dauner
Maare besuchen, so müssen wir Fuhrwerk zu Hülfen
nehmen, das in der Eifel überall zu beschaffen ist. In
den letzten Jahren ist aber von den Gemeinden viel
gekauft, und jetzt kann man fast überall mit guten
Wagen rasch vorwärts kommen. Bald sehen wir uns
auf der Seite das alte Städtchen Daun; auf einem Ba-
littopfe, der sich majestätisch über den an seinem Fuße
liegenden Flecken erhebt, stand früher die Stammburg
der Grafen von Daun, denen der berühmte österreichische
Feldmarschall Daun angehörte, jetzt ein ehemaliges
Klosterliches Kellereigebäude. Etwa eine halbe Stunde
weiter, dem Laufe der Eifel folgend, sind wir am Fuße
des hohen Mänsberges angelangt. Dem verloschenen
Bulane verdanken drei Maare ihren Ursprung. Auf
dem Gemündener Maar, an der westlichen Seite des
Mänsberges, müssen wir verzichten, wenn wir noch am
Abend nach Mehren kommen wollen, wo wir Nacht-
herberge bestellt haben.
Während wir an der mit Gesträuch bewachsenen
Abhänge des Berges hinansteigen, wird der Charakter
der ganzen Umgebung immer einförmiger und ernster;
Wald und Schlacken geben der Straße eine dunkle
Färbung. Da ragt plötzlich zur rechten Seite auf
einer Höhe ein altes Kirchlein gen Himmel, plump
und fest gebaut; das Schieferdachwerk des Thurmes
und der Kirche selbst berühren fast die Erde. Traurig
sehen sich von dem schwarzen Boden in dem eng um-
mauerten Kirchhofe einfache weiße Todtenkreuze empor.
Diese Stille herrscht ringsum, selbst die Schwarzaukel
schweigend die Nachtigall des Eifeler Waldes. Von dem
Kirchhofe aus sehen wir in der Tiefe von 50 Fuß das
alt ererbte Weinsfelder Maar vor uns liegen.
Schwarz wie ein Leichentuch, breitet sich der Wasser-
piegel aus, und der düstere Sand seiner Umgebung,
aus dem weder eine liebliche Blume noch ein schattiges
Gesträuch emporproßt, erscheint mit der Trauer im
Einflange. Das Volk nennt den See auch das Todten-

meer. Die alte Kirche, dem h. Martin geweiht, ist
der einzige Ueberrest des ehemaligen Dorfes Weinsfeld,
das Feuer und Schwert fremder Kriegsvölker gänzlich
zerstörte; das Grundbuch des benachbarten Dorfes
Schalkenmehren nennt es noch im Jahre 1512. Erst
1562 verließ der Pfarrer seine Wohnung zu Weinsfeld
und zog nach Schalkenmehren. Bis zum Jahre 1700
wurde noch in der alten Kirche um die Mittagszeit ge-
läutet, und 1782 zuletzt Ostern und Pfingsten ein
Hochamt gehalten. Noch jetzt begraben die Bürger
von Schalkenmehren ihre Verstorbenen auf dem alten
Kirchhofe, und ganz neuerdings ist die Kirche wieder so
weit hergestellt, daß zuweilen darü Gottesdienst ge-
halten wird. Weil der Ort ein gar heiliger sei, so
soll noch nie eine Spinne oder ein Gewebe in der
Kirche gefunden worden sein. Eine Viertelstunde weiter
befindet sich ein Born, der „Falschertsborn“ genannt.
Ueber ihn und den See berichtet die Volks Sage, die wir
wörtlich der Aufzeichnung unseres Gewährsmannes ent-
nehmen: „Wo jetzt das Weinsfelder Maar, da stand
einmal ein Schloß, welches ein Graf mit Frau, Kind und
Dienerchaft bewohnte. Des Grafen Frau war aber
den Armen sehr unhold und trat das Brod lieber mit
Füssen, als daß sie es Hungerigen reichte. Eines Tages,
es war im Winter, ritt der Graf, von einem Diener
begleitet aus; er bemerkte nicht fern von dem Schlosse,
daß ihm seine Handschuhe fehlten. Der Diener sollte
daher zum Schlosse zurückreiten und dieselben holen.
Aber wie fand er da alles verändert! Das Schloß
war verschwunden, und an die Stelle, wo dasselbe ge-
standen, war ein Gewässer von ungründlicher Tief-
getreten. Alle, welche sich in dem Schlosse befanden,
Frau und Dienerchaft, hatten ihren Untergang gefunden;
nur des Grafen Kind, ein Säugling, schwamm wohl-
erhalten in seiner Wiege auf dem See dem Ufer zu.
Als der Diener dem nicht fern harrenden Herrn diese
Schreckenskunde brachte, wollte dieser derselben keinen
Glauben schenken und sprach: „Daß ist so unmöglich,
als daß mein „Falschert“, worauf ich sitze, hier aus
dem Boden einen Born scharrt.“ Doch der Graf
hatte das kaum gesprochen, sich, da scharfte das Pferd
und hervor sprudelte der Born, welcher heute noch der
„Falschertsborn“ genannt wird. Auch sagt man, wenn
der Himmel hell sei, und kein Lüftchen den Wasser-
spiegel des Sees in Bewegung setze, könne man die
Mauern des Schlosses in der Tiefe wahrnehmen.“
Verfolgen wir die breite Straße an dem Weinsfelder
Maar vorbei, so wartet unser eine neue Ueberraschung.
Destlich von ihm, getrennt durch eine steile Bergwand,
liegt hellleuchtend vor uns, von dem heiteren Dorfe
und ippigen Fluren eingeschlossen, das Schalkenmehrener

Maar. Es ist noch größer als das benachbarte und
sehr fischreich. Der Gegenatz ist kaum stärker zu denken,
als ihn hier die wunderbare Natur geschaffen hat. An
der einen Seite der Bergwand fast gänzlicher Mangel
an Vegetation und die tiefste Melancholie, auf der
andern alles frisch, blühend und anmuthig. Wahr-
scheinlich stehen die beiden Seen in unterirdischer Ver-
bindung! man will Fische, die in das Weinsfelder Maar
eingelassen wurden und mit Kennzeichen versehen waren,
später in dem anderen See wiedergefunden haben.
Den Abfluß des Schalkenmehrener Maars bildet
das Flüsschen Alf, das sich unterhalb der berühmten
Marienburg in die Mosel ergießt.
Die Abenddämmerung naht schon, aber noch ist es
hell genug, um zu bemerken, daß unser Reiseziel, das
Psaardorf Mehren, sich durch Sauberkeit und Ordnung
auszeichnet. Dem entspricht auch das Gasthaus des
Hrn. K., das uns freundliche Aufnahme gewährt und
in jeder Beziehung zufrieden gestellt hat.
Und so seien denn dir, lieber Leser, zum Schlusse
die Eifel und ihre biedereren Bewohner auf das beste
empfohlen.
(K. Volks-Stg.)

Jahrmärkte im Kreise Malmedy u. Umgegend.
(Monat März.)
Montag den 18., Jahrmarkt in Winterspelt.
Donnerstag den 21., Jahrmarkt in Neurburg.
Dienstag den 26., Jahrmarkt in Rilburg.

Jahrmärkte im Großherzogthum Luxemburg.
Montag den 18., Jahrmarkt in Dietrich u. Untgen.
Dienstag den 19., Jahrmarkt in Uffingen.
Mittwoch den 20., Jahrmarkt in Weiswampach.
Montag den 25., Jahrmarkt in Wersch.
Dienstag den 26., Jahrmarkt in Wilz.

Jahrmärkte der Provinz Luxemburg (Belgien).
Montag den 18., Jahrmarkt in Bastnach, Fays-les-
Beneurs, Marche, St.-Veger u. Tintigny.
Mittwoch den 20., Jahrmarkt in Houffalize u. Reuf-
chateau.
Montag den 25., Jahrmarkt in Bouillon.
Dienstag den 26., Jahrmarkt in Bovigny.
Donnerstag den 28., Jahrmarkt in Ibingen.
Freitag den 29., Jahrmarkt in Laroché.
Samstag den 30., Jahrmarkt in Corbion u. Manhay.

Geschäfts = Eröffnung.

Dem geehrten Publikum von Montjoie und Umgegend die ergebene
Anzeige, daß wir mit

Samstag den 23. ds. Mts.,

unser Geschäft im Hause des Herrn B. P. Call neben Hôtel Hembach
eröffnen werden.

Es wird unser Bemühen sein durch reelle Bedienung und billige
Preise uns das Vertrauen des geehrten Publikums zu erwerben.
Durch persönliche Einkäufe in den größten Fabriken Deutschlands
ist es uns gelungen, bedeutende Partien billiger und guter Waare an-
zu bringen, und sind wir daher im Stande, jeder Concurrnz be-
treffs der Preise und Solidität begeben zu können.

Wir verkaufen nur gegen Baar und streng feste Preise, da wir
nur durch Cassakäufe uns derartige Vortheile sichern können.
Der Preis ist nach Mark und Reichspfennigen und $\frac{2}{3}$ Meter
gleich einer berliner Elle berechnet.

Montjoie, im Februar 1878. Hochachtungsvoll
J. Mendelsohn & Comp.

Bei Posthalter **Mattonet** stehen
drei gute Alderperde
zu verkaufen.

Eine trüchtige Stute, 5 Jahr alt,
soll zu verkaufen oder zu tauschen bei
Gehr. Blaise
Malmedy.

Ein guter Fuhrknecht findet bei
dieselben Beschäftigung.

Eine der besten Grasplätze
auf dem Graben ist für
dieses Jahr zu verpachten
von
Joh. Richard.

Ein Garten an der Reulan-
der Chaussée ge-
legen, ist zu verpachten. Von Wem
sagt die Exped. dieses Blattes.

Empfehlung.

Hiermit empfehle ich mich, allen
geehrten Kunden sowohl in sämt-
lichen Gartenfamereien, wie
in Klee-, Flachs- und Hanf-
samen aufs Beste und Billigste
zu bedienen.

Hubert Legros,
in Emmels.

Meyers Hand-Lexikon

Zweite Auflage 1878

gibt in einem Band Auskunft über jeden Gegen-
stand der menschlichen Kenntnis und auf jede Frage
nach einem Namen, Begriff, Fremdwort, Ereignis, Da-
tum, einer Zahl oder Thatsache augenblicklichen
Bescheid. Auf ca. 2000 kleinen Oktavseiten über
60,000 Artikel, mit vielen Karten, Tafeln und Beilagen.
24 Lieferungen, à 50 Pfennige.
Subscriptionspreis in allen Buchhandlungen.
Verlag des Bibliographischen Instituts
in Leipzig.

Warnung! Um nicht durch ähnlich betitelte Bücher ihre geführ-
te zu werden, verlange man ausdrücklich Dr. Airy's illustriertes Ori-
ginalwerk, herausgegeben von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

Vertrauen kann ein Kranker
nur zu einer solchen Heilmethode
haben, welche, wie Dr. Airy's
Naturheilmethode, sich tatsächlich
bewährt hat. Daß durch diese Me-
thode außer glückliche, ja heilenerre-
gende Heilerfolge erzielt wurden, be-
weisen die in dem reich illust. Buche:

Dr. Airy's Naturheilmethode

abgedruckten zahlreichen Zeugn-
isse, laut welchen selbst
solche Kranke noch Heilung fanden,
für die Hilfe nicht mehr möglich
schien. Es darf daher jeder Kranke
sich dieser bewährten Methode um-
so mehr vertrauensvoll zuwenden,
als die Leitung der Kur auf
Wunsch durch dafür angestellte
praktische Ärzte gratis erfolgt.
Näheres darüber findet man in
dem vorliegenden, 544 Seiten
starken Werke: Dr. Airy's Na-
turheilmethode, 100. Aufl., Zu-
bel-Ausgabe, Preis 1 Mark.
Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt,
welche das Buch auf Wunsch gegen
Einsendung von 10 Briefmarken
à 10 Pf. direct franco versendet.

Fruchtpreise.

St. Bith, den 15. März.	M.	Pf.
Hafer per 150 Kilo	19	—
Korn per 4 Schffl.	29	—
Weizen dito	—	—
Buchweizen	34	50
Kartoffeln	18	50

Geldcours.

Köln, den 14. März.	Mark	Pfg.
20-Franken-Stücke	16	21
Wilhelmsdor	16	89
5-Franken-St.	4	04
Libre-Sterling	20	52
Imperials	16	64

Verkauf in Schlierbach.

Am Samstag den 23. März d. J., Mittags 1 Uhr, lassen die Erben Anton Nischen in Schlierbach

I. das ihnen zugehörige zu Schlierbach gelegene Wohnhaus nebst Zubehör, sowie ihr sämtlichen sonstigen auf dem Banne von Schlierbach gelegenen Immobilien

II. ihre Hausmobilien und 1000 Pfund Heu durch den Unterzeichneten öffentlich gegen ausgedehnten Zahlungsausstand versteigern.

St. Vith, den 15. März 1878.

Hilgers,
Notar.

[2]

Bekanntmachung.

Am Montag den 18. März c., Vormittags 10 Uhr, lassen:

I. der Förster Michael Birresborn zu Brätscheid bei Daleiden seine auf dem Banne von Bracht und Maspelt Gemeinde Neuland und Thommen belegenen Grundliegenheiten.

II. Michael Birresborne & Consorten ihre in Bracht belegene Scheune und Stallung bei dem Wirthen Johann Weber zu Bracht

öffentlich durch den Unterzeichneten gegen ausgedehnten Zahlungsausstand versteigern.

Neuland, den 10. März 1878.

Ferd. v. Dhaem,
Auctionator.

[2]

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 19. März 1878, Mittags 1 Uhr, läßt Alexander Krings in Neidingen

30 Malter Saathaser, 25 Malter theils Eßtheils Saatkartoffeln, 10,000 Pfund Heu, 20,000 Pfund Haserstroh,

durch den Unterzeichneten gegen Credit öffentlich versteigern.

Galhausen.

N. Margraff,
Auctionator.

(5)15

Bäume-Verkauf

Am Montag den 18. März c., Morgens 10 Uhr, werde ich beim Wirthen Nic. Droßon hieselbst für Gemeinde Büllingen

8 Eichenstämme aus Distrikt Knepp
30 " " " Mühlbusch
1 Buchen Windbruch " Rothbeck
1 Loos Reiser " Knepp

öffentlich versteigern.

Büllingen, den 10. März 1878.

Der c. Bürgermeister,
H. Kohl.

[2]

Uebertragungshalber Ausverkauf sämtlicher

Colonial- und Ellenwaaren

zu herabgesetzten Preisen im Ladengeschäft des Unterzeichneten. Für Commission und Expedition empfiehlt sich geneigtem Wohlwollen. Ufflingen, den 13. März 1878.

(3)

Schwartz.

Zu der am Freitag den 22. März 11 Uhr, in der Aula stattfindenden Feier

des Allerhöchsten Geburtstages

Sr. Majestät des Kaisers und Königs

beehre ich mich, die Behörden, die Angehörigen der Schüler und die Freunde der Anstalt im Namen des Lehrerkolegiums ganz ergebenst einzuladen.

Malmedy, den 15. März 1878.

Der Rector des Progymnasiums
Dr. Daetsch.

(2)

Programm

zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm I. in Burgreuland.

Am Vorabende des Geburtstages: Festgeläute mit Böllerschüssen.

Am Geburtstage Morgens 8 Uhr: Feierliches Hochamt mit Te-Deum.

Nach dem Hochamte Schulfest, bei welcher Vertheilung von Festgeschenken an die Kinder stattfindet.

Um 10 Uhr: Special-Revue.

Nachmittags 5 Uhr: Festzug durch den Ort.

Nachmittags 6 Uhr: Abendunterhaltung im Lokale des Gesangsvereins beim Wirthen Kloss, durch patriotische Vorträge Männerquartette und passende Lustspiele.

Abends 9 Uhr: Illumination der alten Ritterburg, Burgreuland, den 15. März 1878.

Das Fest-Comite.

Am Dienstag den 2. April c., wird in Büllingen

Vieh- und Kraummart

stattfinden.

Büllingen, den 8. März 1878.

Der c. Bürgermeister,
H. Kohl.

[2]

H. E. Marquet in St. Vith.

Einem verehrlichen in- und auswärtigen Publikum empfehle ich, da jetzt die Zeit zum Einpflanzen heranrückt, meinen großen Vorrath frischer Gartensamereien, als: jede Sorte Samen, Erbsen, Bohnen, russische Saatschalotten etc. etc.

Land-Honig,

erster Qualität empfiehlt

H. E. Marquet
in St. Vith.

(3)

Dickbohnen

werden angekauft von

H. E. Marquet
in St. Vith.

(3)

Das „Preisblatt für den...“
erscheint wöchentlich zu...
Mittwochs und Samstag...
Bestellungen werden bei...
und in der Expedition die...
gegengenommen. — Der...
preis beträgt pro Quartal...
die Post bezogen 1 Mark...
schließlich der Bestell...

Nr. 23.

Best...

auf das „Preisblatt für den...“
medy“ für das 2...
bei allen zunächst...
Post-Anstalten u...
Expedition angen...
ten die Bestellung...
zu wollen.

Durch die...
Blatt 1 Mark...
der Bestellgebüh...

Bei der gr...
Preisblattes eign...
kenntmachungen,
vorzüglich und...
langen Aufträge...
in andere Zeitun...

Ämtliche B...

Befar...

Auf Grund des M...
Wies. (Gesetz-Samml...
darauf aufmerksam, daß...
vom 21. Juli 1875 zur...
Preussischen Kassenanwei...
15. Dezember 1856 un...
a.

1. der General-St...
2. der Kontrolle de...
3. der Kasse der R...
waltung der dir...
4. dem Haupt-Ste...
stände,
5. dem Haupt-Ste...
stände,
6. der unter dem V...
und Bau-Comm...
h. in

1. den Regierungs...
 2. den Bezirks-Har...
nover,
 3. der Landesstaf...
 4. den Kreisstaf...
 5. den Kassen der...
den Provinzen...
Westfalen, Hess...
 6. den Bezirks-Ka...
Länden,
 7. den Forststaf...
 8. den Haupt-Zoll...
 9. den Neben-Zoll...
- nur noch bis zum...
angenommen werden, un...
Gültigkeit verlieren, un...
an den Staat erblich.
Berlin, den 5. Okt...
Der Finanz...

Befar...

Die nach Vorschrift...
Reglements vom 17. S...
stattfindende Vormuster...
Preisfest wird am Sam...